



In den Hallen der Gehirnstadt

**Eine Spielanordnung
von Peter K Frey
und Daniel Studer**

Inhalt

Übersicht	1
Projektbeschrieb	2
Angaben zu den Mitwirkenden.....	4
Pressestimmen	6

Übersicht

Eine Spielanordnung mit Texten von Kurt Aebli
von Peter K Frey und Daniel Studer
für Sprecherin/Sängerin, zwei Kontrabässe, Zuspieldungen, Video

Mitwirkende

Peter K Frey (Kontrabass, Komposition)
Daniel Studer (Kontrabass, Komposition)
Jeannine Hirzel (Sprecherin/Sängerin)
Norbert Klassen (Sprecher Zuspieldband)
Kurt Aebli (Text)
Ernst Studer (Film)
Peter Schweiger (Regie)

NN (Bühnenbild/Licht)
NN (Tonregie)
NN (Videoaufbereitung)

Studer-Frey Produktionen (Produktion)

Dauer ca. 60 Minuten

Aufführungen 3 Aufführungen vom 25.-27. September 2015 im Kunstraum
Walcheturm in Zürich und weitere in Planung

Weblinks www.studer-frey.ch

Kontakt Studer-Frey Produktionen
Michelle Ziegler
Zschokkestrasse 30
8037 Zürich
076 561 10 60
michelle.ziegler@gmx.ch

Projektbeschreibung

In den Hallen der Gehirnstadt werden die verschiedensten akustischen und visuellen Ebenen in eine vielschichtige Beziehung zueinander gebracht. Texte und Textfragmente des Zürcher Autors Kurt Aebli werden mit Live-Musik (Stimme und zwei Kontrabässe), Aufnahmen aus einer Fabrikhalle (Zuspielband), einem utopischen Architekturfilm und Video-Zuspielungen verwoben. Die verschiedenen Ebenen thematisieren den menschlichen Antrieb zum Kreieren, das Werken und Bauen, das Suchen, Zögern und Zweifeln, aber auch die Lust zu utopischen Schaffensvorstellungen. Instrumentales, mentales, visuelles wie handwerkliches „Schaffen“ fügen sich in diesem Stück zu einem Gesamtbild.



Zur Musikebene

Drei verschiedene musikalische Ebenen bestimmen das Stück:

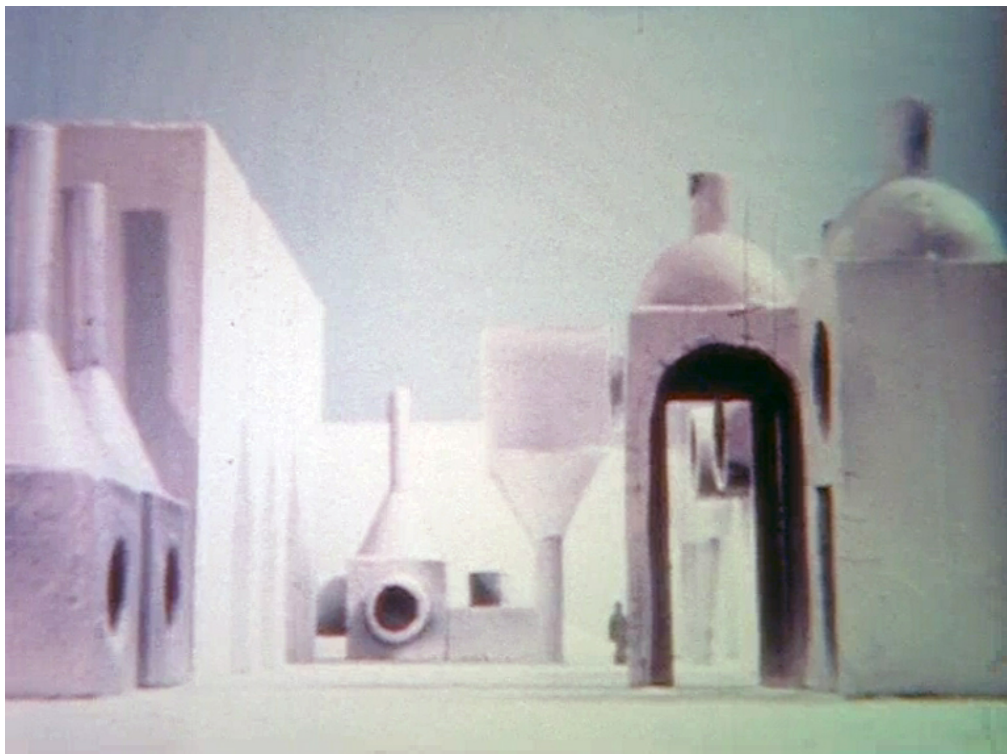
- Die Live-Musik des Kontrabassduos Studer-Frey bildet einen rein musikalischen Beitrag zum Stück und wird zudem mit den musikalisierten Texten, den gesprochenen Textfragmenten sowie mit den Aufnahmen aus einer Tramwerkstatt verwoben.
- Die Stimmen setzen den Text in fragmentarischer und mehr oder weniger musikalierter Form um, wobei die Stimme live (Jeannine Hirzel) oder aus dem Zuspielband (Sprecher: Norbert Klassen) erklingt.
- Überarbeitete und zum Teil musikalisierte Aufnahmen aus der grossen Halle der Zürcher Tramwerkstatt dienen als Grundband und Klangraum und werden das Stück über weite Strecken begleiten.

Zur Textebene

Die Texte von Kurt Aebli mit dem Titel „Zwischen Hirn und Woge“ („Die Vitrine“, 1988) wurden vom Autor für das Kontrabassduo Studer-Frey ausgewählt. Es sind fragmentartige Abschnitte ohne Satzzeichen, Gedankenketten über den Drang zum Kreieren und die damit verbundenen Zweifel. Der Text wird sowohl in seiner inhaltlichen Bedeutung wie auch als rein musikalisches Material verwendet. So werden Textfragmente oder längere Abschnitte unverändert von der Sprecherin live und vom Sprecher als Einspielung vorgetragen oder können bis zur Unverständlichkeit verfremdet werden.

Zur Bildebene

- Film: Der Architektur-Professor Ernst Studer hatte 1976 mit Wachsfiguren utopische Städte entwickelt, durch die sich eine Kamera bewegt. Die Super-8-Aufnahmen haben nach den vielen Jahren eine starke Patina und Unschärfe und dadurch eine wunderschöne poetische Wirkung erhalten. Dieser Film wird in Fragmenten an bestimmten Stellen des Ablaufs auf eine Leinwand projiziert oder auf einem Bildschirm gezeigt.
- Ausstattung: Der Bühnenraum wird durch die spielerischen und technischen Anforderungen geprägt. Eine Lichtdramaturgie strukturiert den Ablauf.



Angaben zu den Mitwirkenden



Kontrabassduo Studer Frey

Seit 1998 Konzerte in Europa und Amerika mit oder ohne Live Elektronik, auch in erweiterter Form mit geladenen Gästen.

Projekte:

Schweizerisches Landesmuseum Zürich, 2008, Klanginstallation für die Ausstellung „Römische Goldschätze – vergraben und wiederentdeckt“.

Trammuseum Zürich, 2007, Klanginstallation und Instrument für das Museum.

Raum-Zwischenraum (Raumkonzept mit Video), 2004, Tonkünstlerfest Monthey und World New Music Days Zürich.

Überlagerungen (Raumkonzept), 2003, Historisches Museum Baden.

Peter K Frey

1941*. Als Kontrabassist spielt er hauptsächlich frei improvisierte Musik. Er arbeitet mit dem Komponisten- und Improvisations-Kollektiv KARL ein KARL (Michel Seigner, Alfred Zimmerlin), dem Kontrabassduo mit Daniel Studer, mit dem Bassquartett (PKF, Jan Schlegel, Daniel Studer und Christian Weber) sowie solo. Neben der Konzerttätigkeit ist er als Komponist für musikszenische Produktionen, sowie für Installationen mit bildenden Künstlern tätig. Zusammen mit der Keramikerin Theres Stämpfli realisiert er regelmässig Installationen TONundTON (gebrannter und klingender Ton) und Kunst am Bau Projekte.

Daniel Studer

1961*. Als Kontrabassist hauptsächlich in der improvisierten Musik tätig. Musik in Verbindung mit Text, Tanz, Theater, Videopoésien sowie mehrere Raumprojekte. Langjährige Zusammenarbeit mit Markus Eichenberger, Peter K Frey, Mischa Käser, Katharina Klement, Giancarlo Schiaffini, Dieter Ulrich, Alfred Zimmerlin. Konzerte in Europa, Japan und USA sowie Aufnahmen u.a. mit Kontra-

basssduo Studer-Frey, Solo, Trio Kimmig-Studer-Zimmerlin, Giancarlo Schiaffini, Trio III-VII-XII (Haenggli-Käser-Studer). Unterrichtet Improvisation und Kontrabass an verschiedenen Musikhochschulen und Musikschulen.

Peter Schweiger

wurde 1939 in wien geboren und lebt seit 1965 in der schweiz. als regisseur bevorzugt er zeitgenössische stücke, fördert die schweizer dramatik und ist auch als opernregisseur tätig. als interpret beschäftigt er sich vor allem mit werken, die zwischen musik und scene angesiedelt sind: melodramen und zeitgenössisches musiktheater. für das schweizer fernsehen hat er sendungen über und zu musik realisiert. er war mitglied der aargauischen kleintheater, direktor des theaters am neumarkt zürich, schauspieldirektor am theater st.gallen und wurde 2001 für sein gesamtschaffen mit dem hans reinhart-ring geehrt. er lebt in zürich.

Jeannine Hirzel

Ausbildung an der Musikhochschule Zürich. 1998 Lehrdiplom bei Kathrin Graf und Daniel Fueter, 2001 Konzertdiplom „Lied-Duo“ bei Irwin Gage. Unterricht bei Carol Meyer in Frankfurt/Main. Sie erhielt verschiedene Stipendien und Auszeichnungen: Migros-Kulturprozent, Friedl-Wald-Stiftung Basel, Kiefer Hablitzel Stiftung 2000 und 2002, Erster Preis beim 1. Hilde Zadek Wettbewerb in Passau 1998, Kiwanis-Musikpreis für Lied-Duo. Jeannine Hirzel ist eine vielseitige Konzertsängerin und Darstellerin auf der Bühne. Sie sang bereits Liederabende bei den Musikfestwochen in Lugano, in der Reihe „Freunde des Liedes“ in Zürich mit dem Pianisten Edward Rushton und Mahlers „Das Lied von der Erde“ bei „Young artists in concert“ in Davos mit Heinz Holliger und dem Tenor Jonas Kaufmann. Engagements führten sie u.a. an das Operastudio Vlaanderen in Gent/Belgien, an die Vlaamse Opera (2001/2002), an das Theater Osnabrück und an das Hans Otto Theater Potsdam. Sie war Mitglied des Internationalen Opernstudios Zürich. 2004 wirkte Jeannine Hirzel in Produktionen der Neuköllner Oper Berlin und der Kammeroper Schloss Rheinsberg mit.

Kurt Aebli

1955*. »Er weiß, dass die Welt absurd ist, er weiß, dass die Welt von diesem Wissen sich nicht erholen wird.« Kurt Aebli ist ein unbestechlicher Archäologe der Innen- und Außenwelten. Abseits ausgetretener Pfade sucht er die Irritation, dichtet an gegen das Eingeschliffene. Er formt präzise zugespitzte Sprachfiguren, die auf alles Beiläufige verzichten. Nüchtern geben sich seine Gedichte, sie halten sich ans Alltägliche, an »Gefälschte Augen / Wirbellose Wörter. / Irgendwo ein Flecken in der Landschaft, / leicht zu buchstabieren, / wie alles, was tagsüber vergeblich / Unterschlupf sucht«. Seine Wahrnehmungsschärfe und treffsichere Provokation durch das Unspektakuläre wurden von der Kritik als »Aebliifizierung der Welt« bezeichnet.

Norbert Klassen (1941-2011)

Norbert Klassen schlüpfte als Schauspieler zwar auch in fremde Rollen, ihn interessierte aber vor allem die Performance-Kunst. Er lotete dabei Grenzen aus, gab sein Können auch weiter an der Schauspielschule in Bern. Ursprünglich stammte Klassen aus Deutschland. Fast 50 Jahre lebte er bis zu seinem Tod in seiner Wahlheimat Bern, wo er an verschiedenen Theatern aufgetreten war.

Pressestimmen

„... „Zwirn“ macht deutlich, wie souverän sich das Duo durch ganz verschiedenes Material bewegt. Wie sie Klangfarben und Formen generieren, mit Dynamik umgehen, musikalische Strukturen offenlegen und in grösseren Bögen denken: Das wird immer leichtfüssiger und schärfer. Beide bauen ihren je eigenen Raum, aber berücksichtigen auch den Raum des andern, hören ihn mit und lassen so gleichzeitig den gemeinsamen Raum entstehen. ... Diese musikalische Wachheit zu erreichen, ist vielleicht das wichtigste Ergebnis ihres 15-jährigen Weges. Das Duo hat einen Punkt erreicht, wo es sowohl geräuschhaft-dichtes, klanglich sperriges als auch eher melodisches und atmosphärisch-emotionales Material handhaben, verflüssigen und jederzeit in neue Richtungen transformieren kann. ...“

Pirmin Bossart, Jazz'n'more, 2013

"Es sind nach wie vor zweierlei Musiker, ... Dabei scheint immer wieder, als spielten die beiden ein Instrument, als spielte ein Musiker auf acht Saiten; so organisch, feinst ausbalanciert improvisieren die beiden Bassisten zusammen. ... In der Feinheit der Binnendifferenzierung, sowohl der klanglichen Art wie im homogenen Zusammenspiel, in blitzschnellen Reaktionen, Interaktionen der Musiker. ... Verschiedene Spieltechniken und gelegentliche Präparationen sind dabei nie Selbstzweck, sondern selbstverständliches Klangrepertoire, das der Fortspinnung und musikalischen Gestaltung dient."

Nina Polaschegg, Dissonance, 2011

„Zeit und Klänge tastet. Geräuschhaft ist sie oft, leise fast immer, und routiniert nur selten, obwohl (oder weil) Studer und Frey seit Jahren zusammen spielen. Sie bedienen keine einmal für erfolgreich befundenen Schemata, sondern bleiben präsent. ... Am schönsten aber ist die Leichtigkeit, mit der Studer-Frey diese sicheren Inseln wieder verlassen.“

Susanne Kübler, Tages Anzeiger, 2010

„...das inspirierte, von ungebremster Lust am Klang getragene Zusammenspiel zweier Musiker, die sich in ihrer Fantasie gegenseitig hochschaukeln und dabei ihre Kontrabässe zu einer Art Hyperinstrument verwandeln. Das geht nur zum Teil auf das Konto der Elektronik. Das Instrument selbst ist die Quelle des unerhörten Reichtums an Klängen, die die beiden produzieren. An der Prägnanz des oberton- und geräuschreichen Instrumentalklangs hat aber auch die ... akkurate Aufnahmetechnik ihren Anteil. Auf der Dolby-Surround-Version, die dieser Doppeledition auf einer DVD-Audio beigegeben ist, sitzt der Hörer mittendrin im Klangtheater.....“

Max Nyffeler, Dissonanz, 2007

"Als Ohröffner fungierte das Kontrabassduo Daniel Studer und Peter K Frey, das später noch mit zwei weiteren Intermezzi markante Kontrapunkte setzte. Ihr quicklebendes und gestisches Spiel, das unmittelbar in den Bann zog..."

Jürg Huber, Neue Zürcher Zeitung

"Sehr eindrückliche Musik eines exzellenten Duos."

Bert Noglik